







Ihre Meinung ist uns wichtig – schreiben Sie uns

Wir haben uns sehr gefreut, als wir nach Erscheinen der letzten Ausgabe eine so positive Rückmeldung erhalten haben:

Ihre Ausgabe Mittendrin 02/06/13

Sehr geehrtes Redaktionsteam

Ich habe am vergangenen Wochenende Ihre Zeitschrift "mittendrin" mit Ihrer Berichterstattung aus der Sicht von Menschen mit besonderen Bedürfnissen studiert. Es ist mir ein grosses Anliegen, Ihnen mitzuteilen, dass mich nicht nur die Art und Weise der Darstellung und der Gestaltung, sondern auch die Inhalte und die Offenheit, mit der die Themen angegangen und offen dargestellt werden, ausserordentlich gefreut und überzeugt haben. Ich möchte Ihnen hierzu ganz herzlich gratulieren und Sie aufmuntern, in diesem Sinne weiter zu machen. Ich freue mich auf die nächsten Ausgaben und verbleibe mit freundlichen Grüssen

Dr. Peter Goop

Damit wir auch weiterhin "mittendrin" sein und bleiben können, begrüssen wir Anregungen, konstruktive Kritik und konkrete Vorschläge unserer Leserinnen und Leser. Auch falls Sie Fragen zum ein oder anderen Thema haben, welches in einer unserer Ausgaben aufgegriffen wurde, beantworten wir diese gerne. Wenden Sie sich an die

Stabsstelle für Chancengleichheit Tel. 00423 236 60 60, Isolde Meier Mail: info@scg.llv.li – Stichwort: "mittendrin"

Klare Gestaltung und leichte Sprache

Bei der Gestaltung von "mittendrin", wie bei der Schriftgrösse, wurde darauf geachtet, dass die Zeitschrift auch für Menschen mit Sehbehinderungen lesbar ist. Zudem sind die Artikel der Rubriken Sportliches, Füreinander und Soziales für eine bessere Lesbarkeit in "Leichter Sprache" verfasst.

An dieser Stelle danken wir Röbi Kubik-Risch für seine Übersetzungen. www.leichtesprache.li

«mittendrin»

Liebe Leserinnen und Leser

Als sich das Redaktionsteam gegen Ende dieses Sommers zur Themenbesprechung der nächsten Ausgabe traf, war vielen von uns ein Artikel präsent, der kurz zuvor veröffentlicht worden war. Dieser berichtete davon, dass in Liechtenstein die Nachfrage nach pränataler Diagnostik grösser geworden ist, dass also immer mehr werdende Eltern die Möglichkeit nutzen, grösstmögliche Sicherheit zu haben, einem gesunden Kind das Leben zu schenken, oder – eben andersrum ausgedrückt – kein Kind mit Behinderung zu bekommen.

Eine Nachricht, die uns – sozusagen als direkt Betroffene – doch sehr nachdenklich, ja auch traurig gestimmt hat. Daher haben wir beschlossen, in dieser Ausgabe von "mittendrin" einzig Positives zu Wort kommen zu lassen.

Es geht uns dabei nicht darum, die Realität zu beschönigen – um Schwierigkeiten und Probleme wissen wir nur zu gut. Es geht uns auch nicht darum, zu werten oder gar zu urteilen. Jeder von uns trifft seine eigenen Entscheidungen aufgrund seiner Wünsche, Erfahrungen, Möglichkeiten und Überzeugungen. Und wir tun dies wohl immer in der Hoffnung, dass sich diese Entscheidungen als richtig und glückbringend für unseren persönlichen Lebensweg erweisen.

Tatsache ist aber auch: Nicht jede Entscheidung liegt einzig bei uns und nicht jeder Wunsch geht in Erfüllung. Das Leben ist nun mal kein "Wunschkonzert" – denn das Wertvolle und Wesentliche erfahren wir doch meist durch die leisen, bescheidenen oder unerwarteten Töne.

Die aktuellen Beiträge zeigen auf, wie bejahend und erfüllend Menschen mit besonderen Bedürfnissen und deren Angehörige das Leben gestalten und erleben können.





Interview - Barbara Schädler spricht über ihr Leben mit Paulina

Vorwort - Karl-Anton Wohlwend 05

Paralympic Liechtenstein - Monoski 06

Aus dem Leben - Nicole Hanselmann 08

Kulturelles 10

Interview mit Barbara Schädler 12

Soziales - Mauro Pedrazzini 14

Füreinander - 60 Jahre LBV 15

Veranstaltungen 16

Sie lesen unter anderem von erreichten Zielen, dank Mut und Unterstützung; von der wertvollen Aufgabe aus tiefer Überzeugung; von verbindender Kultur, die ohne Worte auskommt; von sportlichem Ehrgeiz, über Grenzen hinaus. Und es wird berichtet von notwendiger Unterstützung, verlässlich seit Jahren, ohne die Menschen mit Behinderungen ihren Weg nicht gehen könnten.

Wir hoffen, dass wir Ihnen einmal mehr Einblick geben, Ihr Interesse wecken und so das Miteinander-Füreinander bereichern.

Für das Redaktionsteam **Eva Wohlwend**





sichtwechsel

Vernetzungsgruppe für Menschen mit Behinderung und Unterstützungsbedarf



Wir möchten auch in Zukunft miteinander in Kontakt bleiben, wollen miteinander über aktuelle Themen sprechen und uns gegenseitig unterstützen. Wir setzen uns gemeinsam für die Menschen mit Behinderung und Unterstützungsbedarf ein.

Nähere Informationen und viele nützliche Links zu den Vernetzungsgruppen von "sichtwechsel" – klicken Sie sich rein – www.sichtwechsel.li oder kontaktieren Sie die Stabsstelle für Chancengleichheit unter Tel. +423 236 60 60

Liebe Leserinnen und Leser

Seit sich in meinem Umfeld Menschen mit einer Behinderung befinden, hat sich der Blick auf Alltagssituationen verändert. Plötzlich funktioniert etwas nicht mehr so, wie wir es bisher gewohnt waren. Man macht sich Gedanken, wie z.B. "Wie kommen wir jetzt in dieses Gebäude?" oder "Ist die Tür auch wirklich breit genug?". Diese Veränderung hat mir die Chance gegeben, den Blick für besondere Bedürfnisse zu schärfen.

Chancen, den Blick zu schärfen, bietet auch die Zeitschrift "mittendrin". Beim Durchblättern der letzten Ausgaben von "mittendrin" habe ich sehen können, dass brisante Themen und Aktivitäten aufgegriffen werden, etwa: zum Umgang fremder Personen mit meiner Behinderung, mein persönlicher Weg zur Unabhängigkeit, Gründung einer Selbsthilfegruppe. Hier ist ein Medium entstanden, das ein starkes Meinungsbild und einen starken Eindruck von Menschen mit einer Behinderung vermittelt. Das hat mich ausserordentlich gefreut.

Der eine oder andere Beitrag hat mich auch nachdenklich gestimmt. Wenn der Behördengang zum Dauerlauf wird oder wenn die Integrationsbemühungen in den Arbeitsmarkt zum Dauerbrenner werden, dann ist Unterstützung gefragt. Wer bietet diese an? Welche Rechte können geltend gemacht werden? Für uns in der Verwaltung: Wie können wir unsere Dienstleistung verbessern? Ich glaube, dass wir unsere Anstrengungen noch verstärken können und müssen, um kundenfreundlicher zu werden.



von "mittendrin" ist, dass

in persönlichen Berichten auch die Einzelstimme zu Wort kommt. Dabei erfahren wir, dass Menschen mit einer Behinderung gar nicht so anders ticken, dass sie "unanders" sind, wie sich eine Selbsthilfegruppe treffend bezeichnet.

Das gesellschaftliche Leben im Land braucht die Beiträge der Menschen mit Behinderungen. Es ist meine Überzeugung, dass wir mit der Chance, den eigenen Blick zu schärfen, an vielen Ecken überraschend immer wieder neues Leben entdecken.

Karl-Anton Wohlwend

Leiter Amt für Soziale Dienste



Das Monoski-Team

von Paralympic Liechtenstein trainiert für ein grosses Ziel

Das Monoski-Team von Paralympic Liechtenstein trainierte im Zillertal auf dem Hintertuxer Gletscher. 4 Tage, vom 26. September bis am 29. September. Das Training war anstrengend und schwierig. Es ist nicht einfach, auf einem Ski sitzend ohne Sturz die Piste hinunter zu wedeln.

Die Athletinnen und Athleten haben viel gelernt. Und sie hatten auch viel Spass zusammen. Sie sind ein gutes Team geworden in diesen 4 Tagen.

Sie waren auch froh über die Hilfe von Anke, Michael, Nikolaus und Alex. Wenn sie zum Beispiel im Bergrestaurant etwas essen wollten. Die Rollstühle mussten hergeholt werden. Es brauchte einen ebenen, trockenen Platz zum Umsteigen vom Monoski in den Rollstuhl. Zum Glück ist das Bergrestaurant rollstuhlgängig. Nach dem Essen wieder umsteigen vom Rollstuhl auf den Sitz vom Monoski. Das alles braucht Zeit. Und dann mit dem Skilift zurück auf die Piste.

LIECHTENSTEIN
Paralympic Committee

Am Abend im Hotel besprach das Team den Tag und konnte die Gastfreundschaft vom Hotel Alpenhof geniessen.

Das Training bleibt für das Team in bester Erinnerung. Es war ein guter Start auf dem Weg zum grossen Ziel: Die Teilnahme an den Paralympics 2018 in Südkorea.

Mit dem Monoski über die Piste flitzen, schwungvoll um die Slalomstangen, der Schnee spritzt auf. Das macht Spass. Da fühlt man sich leicht und frei. Bis es soweit ist, muss man üben, üben, üben.

Mit dem Monoski können auch Menschen Skifahren, die sonst mit dem Rollstuhl fahren. Der Monoski ist ein einzelner, breiter Ski mit Sitz. Das Bild rechts zeigt einen Monoski. Monoski wird mit 2 Skistöcken gefahren. Die Skistöcke heissen Krückenski.



Das Monoski-Team von Paralympic Liechtenstein war im Trainings-Lager. Zum Monoski-Team gehören Sara Hundert, Lena Estermann, Ferdinand Brendle und Walter Eberle. Auf dem Foto von links nach rechts.

Auf dem Foto sind auch die Begleiterin Anke Frick und die Begleiter Michael Scherrer und Nikolaus Büchel abgebildet. Helfer Alex Estermann hat das Foto gemacht.

Ein gutes Gefühl FKB versichert zu sein.







Ich habe alles erreicht!

Dieses Jahr feiere ich mein 20-jähriges Dienstjubiläum im Liechtensteinischen Landesarchiv. Nach meiner Ausbildung, die ich in der Handelsschule in Buchs gemacht habe, hatte ich das Glück diese Arbeit zu bekommen. Damals wurde ich für die Erfassung der Regierungsindizes angestellt. Später kamen immer mehr Aufgaben dazu: Die Aktenausund Rückgabe, auch Telefondienste und die Betreuung unserer Besucherinnen und Besucher, zurzeit arbeite ich am Empfang und schätze den Kundenkontakt sehr! Mit Stolz kann ich heute sagen, dass ich ein ganz normales Leben führe und das Glück habe, meinen Traumberuf gefunden zu haben!

Dankbar bin ich für alle Unterstützung, die ich auf meinem Weg durch meine Familie, meinen Arbeitgeber und von meinen Kollegen erfahren durfte. Denn meine Behinderung spielte in den Anfängen und bis heute keine grosse Rolle. Meine Aussprache oder meine Handschrift waren nie ein Thema, ich durfte probieren und lernen und konnte so an meinen Aufgaben wachsen.

Es ist das Für- und Miteinander, das Zu- und Vertrauen und der Respekt, der mir von Beginn an entgegengebracht wurde und mich die eigenen Defizite vergessen, mich stark werden liess.

Ich wurde mit einer cerebralen Bewegungsstörung geboren. Die Auswirkungen werden an meinem Gang, den Bewegungen der Hände und an Sprachstörungen sichtbar. Bestimmt, es war nicht immer leicht und hat mein Leben in allem beeinflusst. Meine Behinderung ist jedoch in den letzten Jahren immer mehr in den Hintergrund gerückt, denn 2003 kam eine neue Herausforderung auf mich zu, die Diagnose Diabetes I. wurde gestellt. Von einem Tag auf den anderen änderte sich alles und nichts war mehr wie vorher. Mein Leben bestand auf einmal nur noch aus Spritzen! Immer an alles Wesentliche denken: Medikamente, Kohlenhydrate usw., immer wieder die Dosis neu berechnen, der tägliche Kampf um gute Werte, manchmal klappt's manchmal geht's schief - ich musste ein ganz neues Körpergefühl entwickeln.

Dennoch, ich schätze mich glücklich, da ich eine schöne, unbeschwerte Kindheit hatte. Wäre ich
als Kind an Zucker erkrankt, hätte
das meine damalige Situation noch
mehr beeinflusst. Und ich bin dankbar, dass ich meinen Diabetes selber
managen kann, so kann ich spontan sein,
mich mit Freunden zum Essen verabreden oder
mit ihnen in die Ferien fahren. Ich geniesse es sehr,
meinen Beruf so eigenverantwortlich ausüben zu können, überhaupt selbstständig und nicht auf andere
angewiesen zu sein.

All' dies und sicherlich auch, weil die Behinderung schon immer zu meinem Leben gehört hat, spielt sie für mich heute keine so grosse Rolle mehr. Ich habe trotzdem die normale Schule besucht, eine "gewöhnliche" Lehre gemacht und mir den Traum eines eigenen Autos erfüllen können. Ich habe alles erreicht!

Das Gefühl "normal" zu sein

Meine Familie und Freunde sind mir sehr wichtig. Auch sie geben mir das Gefühl, "normal" zu sein. Mein grösstes Hobby sind meine zwei Nichten und mein Neffe, die ich auf keinen Fall missen möchte. Mit ihnen zusammen zu spielen oder etwas zu unternehmen, gehört einfach dazu.

Aber auch meine Freunde aus der Freizeit- und Kulturgruppe des Liechtensteinischen Behinderten-Verbandes bedeuten mir viel. Dort treffe ich auf Menschen, die immer gut gelaunt auf andere zugehen, kein Konkur-



Der gemeinsame Spass mit ihren Nichten und ihrem Neffen möchte Nicole nicht missen.

renzdenken kennen und wo jeder den anderen akzeptiert, einfach so wie er ist. Durch ihr Sein sind sie oft mit schwierigeren Problemen als ich konfrontiert und meistern ihr Leben dennoch. Ohne meine Behinderung, wäre ich diesen Menschen wohl nie begegnet – heute sind sie meine Vorbilder.

Dieses gemeinsame Sein mit meiner Familie, meinen Freunden, meinen Kollegen bereichert mich sehr, sei es privat, beruflich, in der Freizeit und nicht zuletzt im Redaktionsteam.

Weniger Vorurteile und mehr Respekt

Menschen, die mich nicht kennen, machen sich aufgrund meiner Bewegungsstörungen oft ein falsches Bild von mir, meinen Fähigkeiten. Dabei ist es heute meine Zuckerkrankheit, die mich oft viel mehr einschränkt als meine offensichtliche Behinderung. In jenen Momenten, in denen ich das Gefühl habe, dass ich für nicht ganz zurechnungsfähig gehalten werde, nur weil ich mich anders bewege oder etwas anders spreche, in diesen Momenten fühle ich mich vor den Kopf gestossen, dann werde ich traurig, bin ich enttäuscht und verletzt.

Aus dem Erleben wünsche mir für uns alle, gerade aber auch für die Menschen, die eine geistige Behinderung haben, dass sie als vollwertige Menschen erfahren werden. Es ist und kann für jeden von uns eine Bereicherung darstellen, sich mit ihnen zu unterhalten, etwas gemeinsam zu erleben, sich respektvoll zu begegnen. Je öfter "normale" Menschen für sich diese Bereicherung suchen und erfahren, desto mehr können wir alle miteinander und füreinander sein.

Mit und ohne das gesprochene Wort Kultur verbindet

Kultur in ihrer Vielfältigkeit bereichert! Der Besuch eines Theaters, eines Konzertes beispielsweise, macht Freude und lässt uns gemeinsam erleben, Zeit verbringen und gibt oft Anlass zu interessanten Gesprächen.

Gehörlosenkultur umschreibt die Kulturform unserer gehörlosen Mitmenschen und ist weit mehr als nur ein Begriff. Denn Gehörlosenkultur steht für sich und gibt uns Hörenden die Möglichkeit, Kultur in einer anderen Form, in einem anderen Umfeld neu zu erleben.

Heidi Oehri erläutert:

Durch die Gebärdensprache – das ist unsere Muttersprache – und durch die Tatsache, dass wir nicht hören können, machen wir Erfahrungen, die prägen und uns Gehörlose miteinander verbinden.

Wenn Gehörlose kommunizieren, dann geschieht dies auf visuelle Art - da fliegen Hände durch die Luft und die Mimik und Oberkörperbewegung sind besondere Elemente unserer Sprache. Daher ist Kulturelles, das besonders visuell abläuft, für Gehörlose interessant.

Bei Musik ist das ein bisschen anderes, Musik können wir z.B. durch die Bässe spüren. Oder durch sogenannten "Gebärdensprach-Tanz" sehen. Ein gesprochenes Theaterstück, ein Film, Kabarett usw. - das alles kann in die Gebärdensprache gedolmetscht werden und die gehörlosen Menschen sind dann nah bei den hörenden Mitmenschen.

In der Gehörlosenkultur gibt es ebenso Theaterstücke, Poesie, Tanz, Chöre genauso wie in der Kulturvielfalt der hörenden Mitmenschen. Durch die Gebärdensprache können wir das alles ausdrücken. Es gibt Festivals und Wettbewerbe, eigene Gehörlosenzeitungen, Filme in Gebärdensprache usw. Viele Anlässe werden oft durch Gebärdensprachdolmetscher und -Dolmetscherinnen übersetzt und verbinden Gehörlose und Hörende.

Der Gehörlosen Kulturverein Liechtenstein organisiert jedes Jahr verschiedene Veranstaltungen und freut sich auch sehr über hörende Besucher!

Sie finden unser aktuelles Programm unter www.deaf.li

Tipps für die Verständigung mit Gehörlosen

- Deutlich und in kurzen Sätzen sprechen und dem gehörlosen Menschen dabei in die Augen schauen
- Eventuell das Gesagte kurz in Stichwörtern aufschreiben
- Kennen Sie das Fingeralphabet? Wenn ja, bitte buchstabieren Sie mit den Fingern.
- Es gibt immer die Möglichkeit, eine Gebärdensprachdolmetscherin oder einen Gebärdensprachdolmetscher hinzu zu ziehen (siehe www.lbv.li).



Alles was visuell abläuft, ist besonders interessant. Vorführung des Gehörlosen Künstlers Pallina Rossa.

Buchempfehlung: Schreien nützt nichts

Mittendrin statt still dabei. Eine bemerkenswerte Biografie wie aus einem Hollywood-Drehbuch. Helene Jarmer hat einen Sitz im österreichischen Nationalrat und ist die erste gehörlose Abgeordnete im deutschsprachigen Raum. Die nicht nur positiven Reaktionen auf ihre Nominierung zeigen, dass noch viel für die Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderung und gegen Diskriminierung getan werden muss.

Das Buch kann bei der Buchhandlung Omni bezogen oder über www.omni.li auch als E-Book heruntergeladen werden.

9492 Eschen, Tel. 00423 373 71 84, email: books@omni.li, www.omni.li







CONCORDIA - Verlässlich, lebensnah und leistungsstark!

CONCORDIA Landesvertretung Liechtenstein

Kundencenter Schaan Landstrasse 170, 9494 Schaan Telefon 00423/235 09 09

Kundencenter Eschen St. Luzi-Strasse 18, 9492 Eschen Telefon 00423/235 09 20

www.concordia.li

Über die Grenzen hinaus

Das Gehörlosenkultur schon lange einen festen Platz in der europäischen Kulturlandschaft hat, beweist das "Festival Clin d'Oeil" (Augenzwinkern), das im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003 gegründet wurde.

Diese interdisziplinäre künstlerische Veranstaltung rückt den Reichtum der gehörlosen und schwerhörigen Gemeinschaft ins rechte Licht und bringt die große künstlerische Vielfalt der Gehörlosen auf zahlreichen Gebieten zur Geltung: Theater, Tanz, Audiovisuell, Malerei, Styling, Skulptur usw.

Das "Festival Clin d'Oeil" schafft Raum für künstlerischen Ausdruck und Kommunikation, der sowohl für gehörlose als auch hörenden Menschen zugänglich ist. Es wurde im Laufe der Jahre eine europäische Referenz, eine unumgängliche Veranstaltung in Sachen Gehörlosenkultur.

Im Juli dieses Jahres wurde an drei Tagen das 10-jährige Jubiläum gefeiert. Der nächste Veranstaltungstermin steht noch nicht fest, weitere Informationen finden Sie unter www.clin-doeil.eu



Ich habe eine sehr wertvolle Aufgabe im Leben erhalten!

Paulina ist 9 1/2 Jahre alt und lebt mit Ihrer Mama Barbara in Triesenberg. Barbara hat mit uns über ihre Gedanken, Gefühle und Erfahrungen, die sie im Leben durch ihre und mit ihrer Tochter begleiten, gesprochen.

Rita Pfiffner im Gespräch mit Barbara Schädler

Vor beinahe 10 Jahren kam eure Tochter zur Welt. Wann hast du erfahren, dass Paulina eine Behinderung hat, schon während der Schwangerschaft?

Nein, ich habe es bei der Geburt erfahren. Als ich Paulina das erste Mal in den Armen hielt, vermutete ich, dass sie Trisomie21 hat.

Wie gestaltet sich das Leben mit deiner Tochter? Und in welchen Bereichen braucht Paulina deine Hilfe und Unterstützung am Notwendigsten?

Aus meiner Perspektive ist das Leben mit ihr ganz normal, denn ich habe mich voll und ganz auf die individuellen Bedürfnisse meiner Tochter eingelassen. Paulina spricht sehr gut und kommuniziert daher praktisch altersentsprechend mit ihrem Umfeld. Was bei Paulina aber erschwerend dazu kommt, ist eine Gehbehinderung. Diese schränkt unser Leben wesentlich stärker ein, als Paulinas Trisomie 21. Der soziale Kontakt wird durch eine Einschränkung der Mobilität stark reduziert, diese Probleme habe ich zu Beginn sehr unterschätzt. In Bezug auf die Gehbehinderung gibt es eine Grundregel: Im Haus kann sie sich frei bewegen, einzig die Treppen stellen ein Hindernis dar. Ausser Haus muss sie die Welt meistens an der Hand oder mit Buggy erkunden. Ein weiteres wichtiges Thema ist Paulinas visuelle und akustische Wahrnehmung: Wir müssen uns ganz sensibel darum bemühen, dass die Rahmenbedingungen für Paulina stimmen. Zu viel Lärm oder fremde Orte, die zu dunkel sind, sind Einflüsse, die sie stark durcheinander bringen können.



Ich kann mir vorstellen, dass dies doch Einschränkungen sind, die das Leben von Paulina, das Leben als Familie und dein eigenes immer wieder sehr beeinflussen. Ist für dich das Leben deiner Tochter und das Leben mit ihr lebenswert?

Ja! Ein eindeutiges Ja – das ist überhaupt nicht in Frage zu stellen! Paulina ist so ein glückliches Kind, das ihr Umfeld voll im Griff hat! Wer sie kennt, weiss wovon ich rede...

Und was mich persönlich betrifft: Sich im Leben auf eine unerwartete Herausforderung einzulassen ist doch, was unser Leben spannend macht. Nur wer sich auf Unerwartetes einlassen mag, schreibt seine individuelle Geschichte. Durch die Geburt meiner Tochter Paulina habe ich eine Aufgabe in meinem Leben erhalten, die ich von der ersten Sekunde an als sehr wertvoll empfunden habe.

Heute wird viel über pränatale Diagnostik diskutiert. Hast du diese Möglichkeit genutzt als du schwanger warst und hättest du das Kind auch bekommen, wenn du früh genug gewusst hättest, dass es behindert sein wird?

Nein, diese Möglichkeit habe ich nicht genutzt. Das wollte ich damals nicht und würde ich auch heute nicht

wollen! Auch wenn ich gewusst hätte, dass ich einem Kind mit Behinderung das Leben schenken werde, hätte dies meine Entscheidung nicht beeinflusst. Ich kann mit Überzeugung sagen, dass ich schon immer gewusst habe, dass ich ein Kind mit Behinderung als spezielle Aufgabe annehmen kann, denn es ist meine tiefste Überzeugung, dass die Naturgesetze unsere obersten Gesetze sind.

Du siehst also in der Früherkennungsmöglichkeit keine Chance für werdende Eltern?

Nein. Stellen wir uns doch mal vor: Ein Paar macht während der Schwangerschaft einen Test, dieser verläuft negativ, man freut sich auf ein gesundes Kind! Was aber macht dieses Paar, wenn nach der Geburt oder zu einem späteren Zeitpunkt irgendeine Behinderung ihres Kindes festgestellt wird? Eine Behinderung kann sich auch auf Grund eines Unfalles zu jedem Zeitpunkt im Leben ergeben. Lässt dieses Paar sein Kind im Krankenhaus zurück, weil es nun nicht mehr den Idealvorstellungen entspricht? Ich denke, keine Familie wird ihr Kind aufgeben, im Gegenteil, sie wird es mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln begleiten. Und wahrscheinlich wird die Bindung dadurch zu diesem speziellen Kind noch tiefer, als man es sich je vorstellen konnte. Fazit: Es zeugt von einem sehr kurzsichtigen Denken, wenn man glaubt, mit Tests habe man das "Glück im Sack"!

im Sinne einer sozialen Partizipation von Paulina erleben wir nur mit ganz wenigen Menschen. Das ist an dieser Stelle meine Kritik an der Gesellschaft.

Was wünschst du dir für deine Tochter und dich? Und gibt es etwas, das du deinem Umfeld gerne mitteilen willst?

Ich wünsche mir vor allem Gesundheit und Respekt für Paulina und für uns alle. Und ich nutze gerne die Gelegenheit, denjenigen, die einen pränatalen Test befürworten, folgende Anregung mitzugeben: Denken sie immer daran, es gibt Familien, die ein Kind oder eine erwachsene Person mit Trisomie 21 oder einer anderen Behinderung begleiten. Sie alle haben ihren Alltag mit viel Herzblut auf ein Leben mit einem Menschen mit speziellen Bedürfnissen eingestellt. Und es gibt die Betroffenen selbst, die ihr Leben mit Freude und Überzeugung leben. Hören sie hin, was die betroffenen Familien und die Menschen mit Behinderungen zu sagen haben!

Mit diesen Schlussworten bedanke ich mich ganz herzlich bei dir, Barbara, für dieses offene und interessante Gespräch.





Gründung eines Vereins für

Die UNO fordert immer wieder, dass in allen Ländern eine nationale unabhän-

gige Institution für Menschenrechte eingerichtet wird. Die Liechtensteinische Regierung hat am 22.10.2013 entschieden, eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines Vernehmlassungsberichts zur Gründung eines Vereins für Menschenrechte einzusetzen, der als nationale unabhängige Institution agieren soll. Die Arbeitsgruppe soll bis 10.12.2013 einen solchen Bericht vorlegen.

14

Damit die neue unabhängige Stelle für Menschenrechte auch international anerkannt ist, müssen gewisse Grundsätze erfüllt sein. Im Jahr 1993 hat die UNO Generalversammlung die sogenannten Pariser Prinzipien verabschiedet. Die Pariser Prinzipien sind die Grundsätze, nach denen eine unabhängige Menschenrechtsstelle aufgebaut werden soll. Im Kern besagen diese Prinzipien, dass eine solche nationale Institution unabhängig von der Regierung des jeweiligen Landes arbeiten kann, obwohl die Institution aus staatlichen Geldern finanziert wird. Ebenfalls ist eine gesetzliche Grundlage für eine solche Institution notwendig, da sie ansonsten nach Belieben aufgelöst werden könnte.

Die Aufgaben einer nationalen Menschenrechtsstelle sind, sich für die Umsetzung und Einhaltung der Menschenrechte einzusetzen. Das bedeutet, die Förderung der Umsetzung von internationalem Recht in nationales Recht, die Förderung der Unterzeichnung internationaler Abkommen, Beobachtung und Information der Öffentlichkeit über die Menschenrechtssituation und vieles mehr.

Ziel der Regierung ist es, noch im Jahr 2014 eine solche nationale Organisation in Form eines Vereins zu gründen. Der Verein für Menschenrechte soll ein möglichst breites Mandat erhalten und in allen Bereichen (Altersdiskriminierung, Rassismus, Flüchtlinge und Asylsuchende, Gleichstellung von Frau und Mann, Behinderung, soziale Benachteiligung, Kinder- und Jugendliche, sexuelle Orientierung) agieren können.

Mauro Pedrazzini

Regierungsrat - Ministerium für Gesellschaft

Menschenrechte

Bedeutung in Leichter Sprache:

Die UNO will, dass jedes Land ein unabhängiges Büro für die Menschenrechte einsetzt.

Die Regierung möchte darum einen Verein für Menschenrechte gründen.

Dabei gibt es viele Dinge zu beachten. Deshalb hilft eine Arbeitsgruppe bei der Planung des Vereins für Menschenrechte.

Wichtig für die Gründung sind die Pariser Prinzipien. Das sind Regeln.

Die wichtigsten Regeln sind:

Der Verein bekommt eine gesetzliche Grundlage.

Der Verein ist unabhängig.

Der Verein bekommt genug Geld vom Staat für seine Arbeit. Der Verein setzt sich für alle Menschen ein.

Der Verein setzt sich speziell ein

- für die Gleichstellung von Mann und Frau
- für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung
- für alte Menschen
- für Kinder und Jugendliche
- für Menschen, die schwul oder lesbisch sind
- für Flüchtlinge
- gegen Rassismus

Die Regierung möchte, dass der Verein für Menschenrechte im Jahr 2014 gegründet wird.

UNO ist eine englische Abkürzung für United Nations Organization. Auf Deutsch sagt man dazu Vereinte Nationen. Zu den Vereinten Nationen gehören fast alle Länder der Welt.

RASSISMUS Wir reden von Rassismus wenn Menschen andere Menschen benachteiligen, verspotten, verurteilen oder angreifen weil sie anders sind. Sie sind zum Beispiel anders wegen dem Aussehen, der Herkunft, der Lebensweise, dem Denken.



Der Liechtensteiner Behinderten-Verband ist 60 Jahre alt.

Das ist ein stolzes Alter für einen Verband.

Gerold Hilbe war der 1. Verbands-Präsident. Er hatte selbst einen Berufsunfall und lernte mit einer Oberschenkelprothese zu gehen.

Er kannte die Probleme der Menschen mit einer Behinderung. Und er kämpfte mit deutlichen Worten für sie.

Im Juli 1953 schrieb er in den Landeszeitungen:

"Wir Gebrechlichen wollen sicher nicht von einer Rente leben, aber gebt jedem von uns geeignete Arbeit, damit wir unser Brot für uns und unsere Familien selbst verdienen können."

Auch heute. 60 Jahre später, ist es für viele Menschen mit einer Behinderung immer noch sehr schwierig, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden.

Seit 60 Jahren für bessere Lebensbedingungen



Behinderung ist die Mobilität: Mit Krücken gehen, mit dem Rollstuhl unterwegs. Wie komme ich zum Arzt? In die Therapie? Zum Einkaufen? Zum Arbeitsplatz? In die Kirche? Wie kann ich Freunde treffen? Ein Konzert besuchen?

Der Liechtensteiner Behinderten-Verband hat seinen Transport-Dienst immer wieder den Bedürfnissen angepasst. 10 Autos sind regelmässig im Einsatz.

Total sind das 57 Sitz-Plätze und 13 Roll-Stuhl-Plätze.

Ein anderes grosses Thema für Menschen mit einer

4 Fahrerinnen und 8 Fahrer bringen die vielen Fahrgäste über das ganze Jahr pünktlich und sicher ans Ziel.

284'000 Kilometer sind sie im letzten Jahr gefahren. Das ist mehr als 7 Mal rund um die Erde.



Das 60-Jahr-Jubiläum fällt in eine schwierige Zeit. Die Sparanstrengungen der Regierung und der Sozialwerke treffen

Menschen mit Behinderung oft besonders hart.

Dadurch ist der Liechtensteiner Behinderten-Verband besonders gefordert:

- als verlässliche Kontakt- und Beratungsstelle für seine Mitglieder
- und als gewichtige Stimme für die Anliegen aller Menschen mit einer Behinderung in Liechtenstein.

Auf der Internetseite www.lbv.li gibt es viele Informationen über den Liechtensteiner Behinderten-Verband.

Nächste Veranstaltungen

"sichtwechsel"

Vernetzungsgruppe für Menschen mit Behinderung und Unterstützungsbedarf

Dienstag, 3. Dezember 2013: Radio-Tag zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung In Kooperation mit Radio L wird Sarah Hundert durch ihren Tag begleitet. Gemeinsam mit ihr besuchen Sie Vereine uns Institutionen von "sichtwechsel" - erfahren, erleben und erhören.

Albatros Verein

Adventsfeier am Sonntag, 8. Dezember 2013 um 14 Uhr im Kappeli in Triesen, anschliessend gemütliches Beisammensein im Restaurant Schäfli in Triesen

Special Olympics

Internationale Liechtensteiner Winterspiele 2014 Ski Alpin und Langlauf am 17., 18. und 19. Januar 2014 in Malbun (Ski Alpin) und Steg (Langlauf)

Dankeschön Michael

Bereits seit der ersten Ausgabe von "mittendrin" setzt Michael Zanghellini (www.zanghellini.li) uneigennützig unsere fotografischen Wünsche um!

Daher Michael, an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön vom Redaktionsteam "mittendrin" für deinen Einsatz und deine wertvolle Unterstützung!

Herausgeberin: Stabsstelle für Chancengleichheit (SCG) der Regierung Texte: Redaktionsteam "mittendrin" Redaktionelle Bearbeitung, Koordination: Eva Wohlwend Gestaltung: Gabriele Brüstle Fotos: Michael Zanghellini, Archive der beteiligten Organisationen Druck: Russmedia GmbH Klassische und italienische Küche

Gemütliches Ambiente

Einzigartiges Weinangebot

Ideal für Firmenund Familienanlässe

Mittagsmenü unter www.lett.li



RESTAURANT . BAR . VINOTHEK

LETT AG, LETTSTRASSE 3, VADUZ TEL 00423 232 50 52, INFO@LETT.LI

Dienstag bis Sonntag offen Montags und Feiertags geschlossen



freiwillig.li

Ma helft anand